



5 Jahre Kammerchor INNSBRUCK...

...das bedeutet:	186	Dienstagproben + Probenwochenenden + Probentage + Registerproben
	41	Konzerte
	3	Uraufführungen
	1	TV – Auftritt
	1	Internationaler Chorwettbewerb

...viele berührende „menschikalische“ und „musimenschliche“ Augenblicke!

...Grund genug zum Feiern!

Dazu präsentiert der Kammerchor INNSBRUCK sein neues Programm

„Vox Populi“ – Internationale Chormusik

07. Okt. 2006	Stadtsaal, Imst
08. Okt. 2006	Alte Gerberei, St.Johann
14. Okt. 2006	Canisianum, Innsbruck

Chorwerke aus verschiedenen Ländern und Kulturen von Francis Poulenc über György Ligeti bis hin zur Musik des Venezolaners Alberto Grau sollen die Vielschichtigkeit und den Farbenreichtum internationalen a-cappella Chorliteratur verdeutlichen.

György Ligeti (1923-2006)

György Ligeti zählt zweifellos zu den angesehensten und wichtigsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Geboren und aufgewachsen in Siebenbürgen. Er erlernte am Klausenburger Konservatorium Cello und Orgelspiel und wurde mit der Musik von Bartok bekannt. Ab 1945 studierte Ligeti in Budapest und sammelte nach seinem Examen 1949 siebenbürgische Volksmusik in Rumänien. 1950 –1956 unterrichtete er theoretische Fächer an der Budapester Musikhochschule. 1956 flüchtete Ligeti in den Westen, arbeitete im Studio für Elektronische Musik in Köln und war Dozent der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik. 1967 wurde er österreichischer Staatsbürger und wirkte als Ordinarius für Komposition an der Hamburger Musikhochschule.

Vor seiner Emigration in den Westen hat György Ligeti zahlreiche ungarischen Chöre geschrieben, die nicht selten auf volkstümliche Weisen zurückgreifen und

stärker an traditionelleren Modellen wie etwa Kodaly orientiert sind. In seinen ersten im Westen entstandenen Vokalwerken wandte sich Ligeti zunächst asemantischen Lautkompositionen zu („Aventures“ und „Nouvelles aventures“), kehrte jedoch mit den „Drei Phantasien nach Friedrich Hölderlin“ (1982) und den „Magyar Etüdk“ später wieder zur Vertonung ungarischer Verse zurück.

Bohuslav Martinu (1890-1959)

Bohuslav Martinu wurde 1890 in Ostböhmen geboren, begann mit 6 Jahren das Violinspiel zu erlernen und studierte später am Prager Konservatorium Orgel und Komposition. Ab 1923/24 lebte Martinu in Paris und machte sich als Komponist einen Namen. Bald nach der Annexion der Tschechoslowakei durch Deutschland 1939 wurde seine Musik in der Heimat verboten und er floh schließlich Anfang 1941 nach New York. 1953 kehrte Martinu nach Europa zurück und lebte in der Schweiz. Nahezu das gesamte Chorwerk von Bohuslav Martinu steht im Zusammenhang mit seiner tschechischen Heimat, ihren Dichtungen und Volksweisen. In den 20er und vor allem in den 30er Jahren entdeckte er die Alte Musik für sich, namentlich die Gattung der Madrigale, die ihn aufgrund des Primats der melodischen Linie begeisterte.

Francis Poulenc (1899-1963)

Francis Poulenc wurde in Paris geboren und machte schon als 18-Jähriger mit seinen Kompositionen auf sich aufmerksam. Nach kurzem Kriegsdienst 1918 wurde der Komponist eine prominente Erscheinung innerhalb der von Jean Cocteau inspirierten „Groupe des Six“, zu der sich auch die jungen Komponisten Darius Milhaud und Arthur Honegger zusammengetan hatten, um Uraufführungen eigener Werke zu organisieren. Die Gruppe galt als Signal für den Aufbruch der Musik Frankreichs in eine eigene Moderne, die Front gegen den „Wagnèrisme“ machte und eine feste Tonalität auf der Basis der diatonischen Harmonik, Klarheit der Architektur, Dominanz der Melodie als Ideal neuer französischer Musik proklamierte.

*Harald Genzmer (*1909)*

Harald Genzmer begann 1928 bei Paul Hindemith an der Hochschule für Musik in Berlin zu studieren. Nach Abschluss des Studiums wirkte er als Korrepetitor, später als Studienleiter am Opernhaus in Breslau. 1946 erhielt Genzmer eine Professur für Komposition an der Musikhochschule Freiburg und wurde 1957 an die Hochschule für Musik in München berufen.

Harald Genzmers künstlerisches Credo: „Musik soll vital, kunstvoll und verständlich sein. Als praktikabel möge sie den Interpreten für sich gewinnen, als erfaßbar sodann den Hörer.“ Genzmers Vokalwerke zeichnen sich durch eine textorientierte und textinterpretierende Haltung aus. Seine Harmonik basiert auf der Diatonik. Auf der Grundlage des Dreiklangs werden mittels Zusatztönen Klanggebilde geschaffen, die als eigenständige, nicht unbedingt auflösungsbedürftige Akkorde verstanden werden.

Hugo Distler (1908-1942)

Als Hugo Distler im November 1942 seinem Leben selbst ein Ende setzte, verlor die deutsche Musik einen ihrer wichtigsten, profiliertesten Vertreter. Dabei war es sicher

nicht allein seine labile Persönlichkeit, die ihn zum Freitod trieb, sondern vielmehr der zunehmende Druck, den die nationalsozialistische Politik auf einen Mann ausübte, der seinen künstlerischen Ort bedingungslos in der Kirchenmusik, in der religiösen Bindung sah.

Kaum ein anderer Komponist des 20. Jahrhunderts hat auf dem Gebiet der Chormusik ein ähnlich bedeutendes Oeuvre hinterlassen wie Hugo Distler. Seine Wurzeln liegen in einem Umfeld, das als Allermodernstes die Rückkehr zur asketischen Kunst der alten Renaissance-Meister ansah. Die Auseinandersetzung mit der Vokalmusik der Renaissance, ganz besonders aber mit den Werken von Heinrich Schütz prägte denn auch nachhaltig seinen Kompositionsstil. Distlers Musik erreicht mit knappen Mitteln eine ungeheure Ausdruckstiefe, und über allem steht die intensive Ausdeutung des Wortes.

Charles Villiers Stanford(1853-1924)

Seine musikalische Ausbildung erhielt Ch.V.Stanford am Trinity College in Cambridge. Er studierte später Komposition in Berlin und befreundete sich mit Johannes Brahms, von dem er wichtige Impulse empfing. Als 35jähriger wurde Stanford in Cambridge zum Musikprofessor ernannt und hatte durch diese wichtige Stellung größten Einfluß auf das britische Musikleben.

Charles Villiers Stanford hat die weltliche wie sakrale Vokalmusik Englands nachhaltig bereichert. Gerade für die anglikanische Kirchenmusik setzte er – seit Henry Purcell – neue und hohe künstlerische Maßstäbe.

Alberto Grau

lebt in Caracas, Venezuela. Er wirkt als Chorleiter, Lehrer und Komponist an der Universität Simon Bolivar.

Caramba ist eine Serenade aus Venezuela. Die Wurzeln dieses Stiles reichen in die spanische Kolonialzeit des 16.-18. Jahrhunderts zurück. Die Serenade wurde am Beginn des 20. Jahrhunderts wieder populär.

*Morten Lauridsen(*1943)*

Morten Lauridsen lebt in Los Angeles und ist einer der meistaufgeführten Komponisten Amerikas. Er lehrt Komposition an der University of Southern California Thornton School of Music.

Die *Madrigali*: sechs „Feuerlieder“ zu italienischen Gedichten aus der Renaissance sind textlich durch romantische Bezüge zum Thema des Feuers miteinander verbunden. Charakteristische „Madrigalisten“ der italienischen Renaissance wie Wortmalerei, Modalität, gewagte harmonische Wechsel, komplexer Kontrapunkt und Augenmusik treten im gesamten Zyklus wiederholt auf. Lauridsen schreibt dazu: „Die choralen Meisterwerke der Hochrenaissance, insbesondere die geistlichen Werke von Josquin und Palestrina und die säkulären Madrigale von Monteverdi und Gesualdo stellen die Inspiration für meine eigenen Madrigali dar.“